

Predigt zum 2. Advent: Damit beim Warten auf das grosse Fest das Öl nicht ausgeht

Predigttext: Matthäus 25,1-13

6. Dezember 2020 / Rosmarie Heiniger

Wir haben es gehört: Advent hat für die Christen in der Geschichte immer die Doppelbedeutung gehabt von «Warten auf Weihnachten» und «Warten auf die Wiederkunft von Jesus». Im Predigttext, wo wir heute zusammen hineintauchen werden, geht es um die zweite Bedeutung von Advent. Um diese Zeit des Wartens auf das zweite Kommen von Jesus. Wir hören den Predigttext aus dem Matthäusevangelium Kp. 25,1-13:

»Wenn der Menschensohn kommt, wird es mit dem Himmelreich wie mit zehn Brautjungfern sein, die ihre Fackeln nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen.

Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die Törichten nahmen zwar ihre Fackeln mit, aber keinen Ölvorrat. Die Klugen dagegen hatten ausser ihren Fackeln auch Gefässe mit Öl dabei. Als sich nun die Ankunft des Bräutigams verzögerte, wurden sie alle müde und schliefen ein.

Mitten in der Nacht ertönte plötzlich der Ruf: »Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!« Die Brautjungfern wachten alle auf und machten sich daran, ihre Fackeln in Ordnung zu bringen.

Die Törichten sagten zu den Klugen: »Gebt uns etwas von eurem Öl; unsere Fackeln gehen aus.« Aber die Klugen erwiderten: »Das können wir nicht, es reicht sonst weder für uns noch für euch. Geht doch zu einem Kaufmann und holt euch selbst, was ihr braucht!«

Während die Törichten weg waren, um Öl zu kaufen, kam der Bräutigam. Die fünf, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal. Dann wurde die Tür geschlossen.

Später kamen auch die anderen Brautjungfern und riefen: »Herr, Herr, mach uns auf!«

*Doch der Bräutigam antwortete: »Ich kann euch nur das eine sagen: Ich kenne euch nicht!«
»Seid also wachsam!«, 'schloss Jesus.' »Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde im Voraus.« (aus «Neue Genfer Übersetzung»)*

Jemand hat mal diese Geschichte von den zehn Brautjungfern in einem einprägsamen Satz zusammengefasst: *Fünf fromme Frauen verfehlen die Feier.*

Tönt gut, darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir es hier mit einem sehr ernstesten Bibeltext zu tun haben.

Mit einem tragischen Text. Mit einem Text, der Angst machen kann. Mit einem Text, den man missbrauchen könnte, um so richtig Druck und ein schlechtes Gewissen zu machen.

Deshalb das Erste, das wir unbedingt wissen müssen:

Jesus erzählt diese Geschichte, **weil wir ihm wichtig sind**. Weil er uns unendlich fest lieb hat. So fest lieb, dass es ihm nicht egal ist, wie wir unterwegs sind, und wo wir am Ende unseres Lebens landen. Weil es sein grösster Wunsch ist, dass beim Hochzeitsfest am Ende der Zeit **alle** dabei sind, nicht nur die Halben.

Das ist die Ausgangslage. Nicht Angstmacherei, sondern die Einladung, uns in unserem Unterwegs sein mit Jesus nicht vom Wesentlichen ablenken zu lassen.

Der Rahmen der Geschichte: Ein Hochzeitsfest, so wie es zurzeit von Jesus üblich war. Ein bisschen anders, als bei uns. Kein Fotoshooting vor der Trauung. Keinen feierlichen Einzug in die Kirche. Dafür einen Umzug zum Haus der Braut.

Die Situation ist folgende: Zusammen mit ihren Brautjungfern wartete die Braut in ihrem Elternhaus auf den Bräutigam. Alle wissen: Heute Abend kommt er. Aber niemand weiss ganz genau, wann. Es gehört mit zu den Spielregeln, dass sich der Bräutigam verspätet. Das erhöht die Spannung. Und macht das Warten zu etwas äusserst Lebendigem. Zu einem Warten mit wachen Sinnen. Mit offenen Augen und Ohren.

Weil der Bräutigam in Begleitung von seinen Leuten kommen wird, wird man, wenn man aufmerksam ist, irgendwann hören, dass die Truppe im Anmarsch ist.

Und nun kommt der grosse Einsatz der Brautjungfern. Ihre Aufgabe ist es, dem Bräutigam entgegen zu gehen, ihn in Empfang zu nehmen, und ihn und seine Leute mit einem Lichterzug zum Haus der Braut zu begleiten.

Dazu haben die Brautjungfern Fackeln mit dabei: Stangen mit einem Feuergefäss, und in dem Feuergefäss hat es Lappen, die man in Öl trinkt und dann anzündet.

Das ist der Hintergrund dieses Gleichnisses.

Hauptperson in dieser Geschichte ist nicht, wie man es erwarten könnte, die Braut, sondern die Brautjungfern. Wir hatten vor drei Woche eine Trauung, natürlich ganz coronakonform im kleinen Kreis, da waren es zwei Brautjungfern.

Hier im Gleichnis sind es zehn. Zehn junge Frauen, die sich in ganz vielem ganz ähnlich sind. So lesen wir es im Bibeltext.

Alle haben sie die schöne und ehrenvolle Aufgabe bekommen, Brautjungfern zu sein. **Alle** freuen sie sich auf ihren Einsatz. **Alle** warten sie zusammen mit der Braut auf den Bräutigam. **Alle** haben sie Fackeln dabei. Und als es länger und länger dauert, und der Bräutigam einfach nicht auftaucht, werden sie **alle** müde. Und schlafen **alle** irgendwann ein. Höchst spannend und auch sehr entlastend: Wir müssen uns nicht schämen, dass wir müde werden. Dass uns das Warten schwerfällt. Jesus verurteilt hier weder die Müdigkeit noch den Schlaf.

Die Vorstellung, wir müssten als Christen Übermenschen sein, die kommt vom Teufel und nicht von Gott! Denken wir nur an die Versuchung von Jesus!

Wisst ihr, was mich ermutigt: Das Gleichnis sagt, dass die schlafenden Frauen zur rechten Zeit geweckt werden → Vers 6: *Mitten in der Nacht ertönte plötzlich der Ruf: »Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!«*

«Wach sein» im Sinne des Neuen Testaments meint also nicht eine gestresste oder angstvolle Dauerpräsenz. Es geht nicht darum, dass wir alle unsere Antennen immer und überall voll ausgefahren haben müssen. «Wach sein» meint vielmehr **die permanente, ununterbrochene Bereitschaft, uns von Jesus wecken zu lassen.**

Also, bis hierher sind sich die zehn Brautjungfern sehr ähnlich. Alle haben sie die gleiche Aufgabe, und alle kommen sie an die gleichen Grenzen.

Aber nun kommt der Punkt, wo es in diesem Gleichnis einen ganz schwierigen Bruch gibt. Die Gruppe wird sozusagen halbiert: Fünf, die genug Öl dabei haben. Fünf die unter einer akuten Ölkrise leiden. Fünf, die auf die Solidarität ihrer Kolleginnen hoffen. Fünf, die ihnen vorrechnen, dass diese Rechnung nicht aufgeht. Fünf, die mit dem Bräutigam in den Festsaal gehen. Fünf, die vor verschlossenen Türen stehen. Fünf drinnen, fünf draussen. Und alles hängt am Öl, bzw. am Öl, das fehlt.

Drei Gedanken möchte ich mit euch teilen.

Der Erste: **Glaube auf der Langstrecke ist auf das grosse Ziel fokussiert**

Vor etwas mehr als einem Jahr bin ich in einen Englischkurs eingestiegen. Am Anfang war ich sehr motiviert. Ich habe zwischen den Lektionen brav die Aufgaben gemacht. Manchmal sogar mehr, als ich musste. Vieles, das ich vor vierzig Jahren in der Schule gelernt hatte, kam mir wieder in den Sinn. Das macht natürlich Freude. Aber mit der Zeit wurde es zäher. Und ich hatte sonst viel um die Ohren und weniger Zeit für die Aufgaben. Und irgendwann hörte ich auf. Gäuet, etwas anfangen ist in aller Regel nicht so schwierig. Die Kunst ist, etwas durchzuziehen. Dran zu bleiben, wenn die erste Begeisterung verflogen ist. Weiterzumachen, wenn es anstrengend wird. Nicht aufzugeben, auch wenn, – und da wären wir wieder im Bild vom Gleichnis – «der Bräutigam auf sich warten lässt». Und es ist eine Binsenwahrheit: Dranbleiben ist einfacher, wenn man ein klares Ziel hat. Wenn du unbedingt in Amerika studieren willst, oder wenn deine zukünftige Frau nur englisch spricht, dann hast du eine starke Motivation beim Englisch lernen durchzubeissen. Mir hat sie gefehlt...

Auf die Jesusnachfolge übertragen: Wenn wir nicht tief in unseren Herzen wissen, auf was wir zugehen und was auf uns zukommt, nämlich die neue Welt von Gott; wenn unser Glaube nicht am grossen Ziel festgemacht ist, «dass der Bräutigam kommen wird», dann ist Glaube auf der Langstrecke gefährdet, sich in Nebensächlichkeiten zu verlieren. Oder erstickt zu werden von ganz vielen anderen scheinbar so wichtigen Sachen, die unsere Aufmerksamkeit fordern.

Schaut, wenn sich unser Glaube ausschliesslich daran festmacht, dass das Leben mit Jesus immer cool sein muss,- und zwar cool in unserem Sinn -, dann kann uns irgendwann das Öl ausgehen.

Aber wenn unseren Fokus nicht nur die eigene Nabelschau, sondern das grosse Bild von Gottes Reich ist, wenn wir anfangen zu verstehen, dass sich Gottes Reich nicht nur im Feiern, sondern auch im Aushalten und sogar im Leiden ausbreitet, bekommen auch die Wegstrecken Sinn, die herausfordernd und ermüdend sind. Dann wird uns die Vorfriede auf das grosse Fest immer wieder beflügeln. Nicht als Ewigkeitsvertröstung, sondern als Die Kraftquelle, die uns hilft, im Hier und Jetzt nach der Musik des Himmels zu tanzen.

Der zweite Gedanke:

Du kannst deine persönliche Gottesbeziehung nicht delegieren

Im Gleichnis gibt es eine Stelle, die auf den ersten Blick sehr irritierend ist.

Und zwar dort, wo fünf der zehn Damen realisieren, dass ihr Öl nicht reicht. Und die anderen fünf, die genug haben, nicht teilen wollen. Wie ist jetzt das zu verstehen?

«Teilen» und «schenken» sind eindeutig zentral wichtige biblische Werte¹. Jesus befreit uns zum Schenken.

Einander ergänzen, einander helfen, einander dienen,- das ist Evangelium. Das ist laut dem neuen Testament das Wesen eine christliche Gemeinschaft. Niemand hat alles selber, aber alle haben etwas zu geben.

Schaut, im Gleichnis hier geht es eben um etwas anderes.

Es gibt einen Punkt, da steht jeder und jede ganz alleine vor Gott. Der Ruf von Jesus an mich in seine Nachfolge, und meine Antwort darauf, das ist etwas, da kann mich niemand vertreten.

Und obwohl wir einander im Unterwegs sein mit Jesus ganz fest brauchen, - die letzte Verantwortung für unsere persönliche Gottesbeziehung können wir nicht delegieren. Weder an den Ehepartner, noch an die Kleingruppe, noch an die Lobpreisband, noch an die Gemeinde.

Niemand kann sagen: «Ich habe kein Öl für meine Fackel, weil mein Ehepartner seine geistliche Verantwortung nicht übernimmt», oder: «Ich habe kein Öl für meine Fackel, weil meine Gemeinde mir nicht gibt, was ich brauche». An dem Punkt können wir uns nicht herausreden. Wir können die Verantwortung für unser geistliches Leben nicht auslagern. Jetzt nicht, und auch nicht am Ende unseres Lebens, wenn jeder und jede für sich vor Gott stehen wird. Deshalb an dieser Stelle die Frage: Wo verlässt du dich in einer falschen Sicherheit auf andere? Wo ruft Gott dich vielleicht gerade heute aus der Passivität heraus, - hinein in mehr Eigenverantwortung für deine Gottesbeziehung?

Und der dritte Gedanke: **Alles hängt am Öl**

Genug Öl und zu wenig Öl entscheidet über «drinnen» und «draussen».

Nun drängt sich natürlich die Frage auf: Was genau ist gemeint mit dem Öl, an welchem alles hängt? Vorneweg: Was es für dich ganz persönlich bedeutet, das kann ich dir nicht sagen.

Natürlich, es sind im Lauf von 2000 Jahren Auslegungsgeschichte ganz viele Deutungen zusammengekommen. Die einen sagen: «Weil das Öl die Funktion hat, Licht zu geben, ist mit dem Öl ganz eindeutig die Bibel gemeint. Analog zu Ps.119,105: *Dein Wort ist meines Fusses Leuchte*. Also: Lies die Bibel, dann hast du Öl!»

Die anderen sagen: «Öl ist ganz klar ein Bild für den Heiligen Geist. Lass dich von Gottes Geist erfüllen, dann hast du Öl!»

Wieder andere sagen: «Das fehlende Öl ist ein Bild dafür, dass ein Mensch bewusst in etwas verharret, das nicht in Ordnung ist. Bekenne deine Sünden, kehre um, sei gehorsam, dann hast du Öl!»

¹ *In einem Umfeld von Profitdenken und Gewinnmaximierung wollen wir schenken und einander dienen.* Leitwerte EGW Kleindietwil, Punkt 3. a. / Dezember 2017

Und nochmals andere betonen: «Weil das Öl brennt, ist es ein Bild für Leidenschaft. Bete Gott leidenschaftlich an, dann hast du Öl!»

Was ist mit dem Öl gemeint?

Ich glaube, es ist nicht **eine** bestimmte Sache oder Handlung, **sondern das Öl ist das, was uns auf dem Weg der Jesusnachfolge auf keinen Fall fehlen darf, aber im Lärm und der Betriebsamkeit von dieser Welt und im Sog von all den Dingen, die um unsere Aufmerksamkeit buhlen, so leicht untergeht.** Das Öl ist das, was uns nicht fehlen darf, für eine echte, ehrliche, nahe Beziehung zu Jesus.

Das, was uns nicht fehlen darf, wenn Glaube auf der Langstrecke müde macht. Das, was uns nicht fehlen darf, wenn wir in Gefahr sind, das Ziel aus den Augen zu verlieren. Das, was uns nicht fehlen darf, wenn wir schuldig werden. Das, was uns nicht fehlen darf, wenn wir nach der Musik des Himmels tanzen wollen.

Im Gleichnisses sehen wir: Die die «klug» sind, haben es, - die «Törichten» haben es nicht. «Klug» sind die, die wachsam sind, und Verantwortung dafür übernehmen, dass das Wichtigste auch das Wichtigste bleibt. «Töricht» sind die, die sich vom weniger Wichtigem das Wichtigste rauben lassen.

Und so sind die Auslöser für eine geistliche Ölkrise ganz unterschiedlich.

Aber immer sind es die Dinge, die in Konkurrenz zu unsere Gottesbeziehung stehen. Das, was sich zwischen Jesus und uns hineinschiebt. Was uns gleichgültig macht. Was uns immun macht gegen eigene und fremde Schuld. Was uns dazu bringt, etwas oder jemand anders anzubeten, als Gott.

Das können ganz alltägliche Dinge sein: Der ständig überfüllte Terminkalender, der dir das Gefühl gibt, wichtig zu sein. Oder das Fehlen von guten Gewohnheiten. Eine unversöhnte Beziehung. Oder eine Sucht. Oder ein bewusstes Verharren in etwas, von dem du weisst, dass es nicht richtig ist. Ich bin überzeugt, wenn wir ehrlich sind, dann wissen wir ganz genau, wo wir gefährdet sind, das Wichtigste und Unverzichtbare dem weniger Wichtigem zu opfern.

Geistliche Ölkrise entwickeln sich nicht von heute auf morgen, sondern schleichend. Gerade deswegen sind wir alle darauf angewiesen, dass Gott selber durch den Heiligen Geist seinen Finger liebevoll auf unsere wunden Punkte legt. Und uns wieder zum Wesentlichen zurückführt. Die gegenwärtige Coronakrise ist so eine Chance. Und die Adventszeit noch eine dazu.

Und so ist «genug Öl haben» auch immer wieder der Entscheid zum Vertrauen: «Jesus, du weisst, wie es um mich steht. Ich vertraue dir, dass du mir zeigst, wo ich wachsam sein soll. Was wesentlich ist und was nebensächlich. Wo ich das wahre Licht finde, und wo ich nur von grellen Scheinwerfern geblendet werde. Ich vertraue dir, dass du selber **in mir schützt, was mir nicht fehlen darf.** Ich vertraue, dass du zu meinem Glauben schaust, und ich einmal beim grossen Fest dabei sein darf.»

Amen

Zum Weiterdenken:

- *Was ist mir in meinem Leben wichtig? Nach welchen Zielen richten sich meine Prioritäten? Meine Werte? Meine Beziehungen?*
- *Alleine vor Jesus: Wo bin ich gefährdet, Verantwortung für meine Gottesbeziehung abzuschieben, oder mich in unguter Art an etwas oder jemanden zu hängen? Welcher konkrete Schritt ist für mich dran?*
- *Wie heissen meine geistlichen «Ölkrise»? Wofür will ich Busse tun und umkehren? Wem gebe ich allenfalls Rechenschaft darüber?*
- *Angenommen, die Adventszeit ist Gottes Angebot an mich, zum Wesentlichen zurückzukehren: Wie will ich mit diesem Angebot umgehen?*